

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Yanis Varoufakis: Der globale Minotaurus

Verlag Antje Kunstmann

256 Seiten

19,95 Euro

Donnerstag, 15. März 2012 (14:55 – 15.00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Von Roman Herzog

An Büchern zur Wirtschaftskrise mangelt es kaum, sicher aber an klugen Auseinandersetzungen, die über Zeitgeist oder Verschwörungstheorien hinausgehen. Nun ist mit dem «globalen Minotaurus» von Yanis Varoufakis ein weiterer Titel erschienen, der uns erklären möchte, welche Ursachen hinter der Banken- und Eurokrise stecken. Und es gelingt dem griechischen Autoren zumindest teilweise, die Diskussion mit Substanz und originellen Gedanken zu bereichern. Denn Varoufakis analysiert die heutige Krise vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1938, ohne dabei vorschnell Parallelen zu behaupten. Vielmehr legt der Professor für Ökonomie der Universität Athen dar, wie das Weltwirtschaftssystem nach 1945 unter dem Zeichen der Krise der 30er Jahre entstand. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Angst vor allem der US-Unternehmer und Banker vor einer Depression unvermindert, denn die strukturellen Defizite wie der global werdende Handel, das Zugroßwerden der Banken und die ungehinderte Börsenspekulation waren nicht beseitigt, sondern durch die staatlich gelenkte Kriegswirtschaft lediglich verdeckt worden. Das 1944 entworfene System von Bretton Woods wurde denn auch fast ausschließlich nach den Vorstellungen der US-Unternehmer gebaut: der Dollar als Weltwährung, an einen festen Tauschkurs zum Gold gekoppelt und ein kontinuierlicher Handelsbilanzüberschuss der USA, die mehr Waren aus- als einfuhrten, um maximalen Reichtum zu akkumulieren. Eine unausgeglichene Handelsbilanz also, wie sie seit Jahrzehnten auch Deutschland aufweist und die laut Ökonomen des Weltwährungsfonds Gift ist für die Wirtschaft. Statt aber einen globalen Mechanismus des Ausgleichs von Handelsbilanzen einzurichten, sicherte sich die USA die alleinige Verfügung über die Investition der aufgehäuften Gelder und damit die Chance, die Weltwirtschaft allein nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Das zu viele Geld wurde genutzt, um zwei zusätzliche ökonomische Pole in der Welt aufzubauen, Japan und Deutschland, als Kern eines zukünftig vereinten Europas, ausgerechnet die besiegten Verlierer des Zweiten Weltkriegs also. Dieser

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

globale Plan, so Varoufakis, stand Pate bei Marshallplan und Luftbrücke und sicherte bis zur Krise 1971 die weltweite Vormachtstellung der USA.

Das Buch entschleierte damit unter anderem den Mythos des deutschen und japanischen Wirtschaftswunders, die weniger auf der angeblich jeweils so effizienten Arbeitskraft beruhen, als auf einseitigen politischen Entscheidungen der USA. Und der größte Verdienst des Autors ist sicherlich, dass er unterhaltsam beschreibt, wie die «freie Marktwirtschaft» dabei von wenigen Strategen aus Washington über Jahrzehnte genauestens geplant und staatlich gelenkt wurde. Der Grieche zeigt auch, inwieweit die Konstruktion der Europäischen Union auf Ideen der US-Regierungen zurückgeht und gerade keine Emanzipation gegenüber dem transatlantischen Nachbarn darstellt. Der Konstruktionsfehler dieser EU ist dabei, und genau das macht die Lektüre seines Buches erhellend für die heutige Eurokrise, dass die Exportüberschüsse Deutschlands zwangsläufig Handelsbilanzdefizite in den anderen EU-Staaten nach sich ziehen müssen. Anders gesagt, die Schulden und Defizite und letztlich auch die relative Armut der anderen EU-Länder sind die Bedingung für Wirtschaftsboom und Wohlstand in Deutschland.

Weniger überzeugend ist dann aber wie Varoufakis das Entstehen des globalen Finanzkapitalismus ab den 70er Jahren erklärt. Denn gerade durch seine Metapher des globalen Ungeheuers Minotaurus gleitet er dabei doch ab in Verschwörungstheorien, wenn er beschreibt, wie die USA nach 1971 alles daran legte, die weltweiten Dollarinvestitionen an der Wall Street zu konzentrieren, um ihre Handelsbilanz auszugleichen. Aus diesen Geldmengen entstand durch eine bewusste Deregulierung dann jener Spekulationsmarkt, der die weltweiten Großbanken zu jenen trickreichen Bankrotteuren aufsteigen ließ, die mit immer neuen Milliardensummen gerettet werden müssen, weil die Entscheidungsträger das System nicht aufgeben, sondern aufrechterhalten wollen. Und mehr denn je, so zeigt Varoufakis, wird die angeblich freie Marktwirtschaft dabei zentral geplant und staatlich gelenkt.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.